Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 54/2006

JOSEF DER TRAUMVATER

Predigt zum Vatertag

Dr^in^ Maria Prieler-Woldan, Leonding

SCHRIFTTEXTE

Lesung: Joel 3,1-2 (ev. verlängern: Verse Joel 2,23a.26-27 voranstellen)
Evangelium: Mt 1,18-25

EINLEITUNG

Vor etwa 40 Jahren hat Alexander Mitscherlich ein Buch über die „vaterlose Gesellschaft“ geschrieben. Was hat sich seither getan? Viele Väter sind abwesend, nach wie vor, auch notgedrungen. Waren die Väter der alten Generation im Krieg, so sind die Väter heutzutage mehr als vielleicht je zuvor in anderen Kämpfen gefangen: im Kampf um den Aufstieg, um den Erhalt des Arbeitsplatzes oder um eine neue Stelle. Manche Väter sind bei der Geburt ihrer Kinder dabei, einige wenige gehen sogar in Karenz mit ihren Kindern. Tun die meisten Väter nicht ohnehin ihr Bestes und ist es vermessen, wenn von weiblicher Seite der Wunsch nach dem Traumvater kommt? Es geht heute aber um einen Traumvater ganz anderer Art. Lassen Sie sich in diesem Gottesdienst ein auf Josef, den Vater Jesu.

KYRIE

Josef war ein Hörender.
Wir leben in einer Zeit, die laut ist und ablenkt.
Herr, erbarme dich unser.

Josef war ein Träumender.
Wir leben in einer Welt, die die Träumer verachtet, die beinhart kalkuliert und die Macher bevorzugt.
Christus, erbarme dich unser.

Josef war gerecht.
Wir leben in einer Gesellschaft, die immer mehr Menschen ausgrenzt und alleine lässt.
Herr, erbarme dich unser.

Gott, unser Vater, schau auf uns, sei großzügig mit uns, auch wenn wir versagen, und zeig uns immer wieder neu den Weg der Güte und Menschlichkeit, heute und alle Tage. Amen.

TAGESGEBET

Guter Gott, am Vatertag kommen wir zu dir als deine Söhne und Töchter. Wir ehren dich als einen, der gütig ist und dessen Liebe niemals endet. Gieß deinen Geist immer neu aus über uns und befreie uns zu echter Menschlichkeit durch Christus, unseren Meister und Bruder. Amen.

PREDIGT

Was kann schon eine Frau zum Vatertag sagen? Sie wünscht sich: einen Traumvater. Als Tochter hat sie vielleicht einen Traumvater gehabt oder hätte sie gern einen gehabt: einen, der für sie immer da ist und sie lieb hat – oder überhaupt einen, denn manche Väter gibt's ja nur auf dem Papier.

Als Partnerin, als Mutter wird der Wunsch nach einem Traumvater für die gemeinsamen Kinder noch dringlicher. Die meisten Frauen sind selber berufstätig, Zeit ist ein knappes Gut – und Kinder brauchen ein großes Maß an Aufmerksamkeit, Fürsorge und Liebe. Die Vaterliebe ist auch etwas ganz eigenes, etwas anderes als Mütterlichkeit.

Schnell könnte ich also als Frau Eigenschaften eines Traumvaters aufzählen – und damit ein Ideal fordern, das Männer in die Klemme bringt, weil sie persönlich und vor allem strukturell viele Hindernisse überwinden müssen, um als Vater präsent zu sein.

Da halte ich mich lieber an einen biblischen Traumvater – den Josef. Aber ist das nicht einer, der eher daneben steht? Auf alten Weihnachtsbildern wirkt er senil, etwas überrascht von der Geburt Jesu, gänzlich im Hintergrund, fast wie Ochs und Esel. Zwar gibt's auch Bilder, wo er den Brei rührt – aber genügt das für einen Traumvater?

Ein Traumvater ist er, weil er seinen Träumen Gehör geschenkt hat – und darum einen anderen Typ Mann verkörpert als den heutzutage immer noch üblichen Macher. Ein Träumer zu sein wird oft assoziiert mit mangelnder Lebenstüchtigkeit. Aber die biblischen Verheißungen zeichnen ein anderes Bild, die biblischen Träumer sind wegweisende Figuren, Vorbilder im Glauben, oftmals Propheten. Wie wir es heute in der Lesung gehört haben, werden in der Fülle der Zeit die prophetischen Gaben auf alle (auf uns alle!) übergehen, ganz unabhängig von Rang, Alter und Geschlecht. Und Joel sagt, es werden die Alten Träume haben und die jungen Männer Visionen.

In der Reihe der prominenten biblischen Träumer ist der Vater Jesu ziemlich unscheinbar. Wir denken da z.B. an den alttestamentlichen Josef, der sogar die Träume des Pharaos deutet oder an den Propheten Samuel, der im Traum berufen wird. Der neutestamentliche Josef ist zwar ein Gerechter, wie ihm bescheinigt wird,

aber keine Führungsfigur. Visionen würden nicht zu ihm passen, aber Träume hat er. Keine Wunschträume und Tagträume von Macht und Geld, höchstens vielleicht von Maria, mit der er verlobt ist und bald zusammenleben möchte. Nun geschieht etwas, was den Horizont seines Denkens und Fühlens übersteigt, was ihn, den einfachen, gerechten Zimmermann, maßlos überfordert. So will er sich in aller Stille von Maria trennen.

Eine typische Reaktion, wie mir scheint. Männer fühlen sich oft überfordert, nicht nur, wenn die Frau ein Kind erwartet. Sie fühlen sich überfordert als Partner stark gewordener Frauen, überfordert von den beruflichen Anforderungen und dem äußeren und inneren Druck, Karriere zu machen und außerdem noch Haus zu bauen und Vater sein zu sollen. Manche rasten aus, wenn der Druck von allen Seiten zu hoch wird und werden gewalttätig. Andere wählen den Rückzug – in den Hobbyraum, in den Alkohol, ins Schweigen. In aller Stille trennen sie sich. Sie trennen sich äußerlich oder innerlich von ihrer Frau, ihren Kindern, vom Anspruch des Lebens selbst auf Wandlung, die schmerzhaft ist.

Josef, der Stille, war jedoch ein Hörender. So hat die Sprache der Träume - und damit der „An-Spruch“ Gottes - eine Chance bei ihm, im doppelten Sinn: Gott spricht ihn an, und Gott stellt einen Anspruch an ihn: „Du solls
t wachsen. Du sollst alte Konzepte zurücklassen. Du sollst auf den Messias nicht nur warten, sondern realisieren, dass er jetzt kommt und dich als Vater braucht. Du sollst deinen Mann stellen, in anderer und größerer Form, als du es je gedacht und geplant hast.“

Und es wäre nicht Gott, sondern nur eine weitere Stimme im Konzert der Überforderungen, wenn dem Josef nicht auch Nähe und Kraft zugesagt würde. Wie oft heißt es in der Bibel: „Fürchte dich nicht.“ Das fehlt an dieser Stelle. Aber die Zusage steckt im Namen des erwarteten Kindes selbst: „Immanuel“ – Gott mit uns. Warum sollte Josef jetzt noch im Stillen davonlaufen, wenn Gott gerade dort mit ihm ist, wo er am meisten gefordert ist. Wenn Gott gerade dann mit ihm ist, wenn er in der schwersten Krise steckt. Wenn Gott gerade deshalb mit ihm ist, weil er kein Held und kein Macher ist, sondern ein leiser Mensch, ein Träumer, ein Hörender.

„Als Josef nun vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihn geheißen, und nahm seine Frau zu sich“, so heißt es im Evangelium. Er macht keine großen Worte, aber er handelt. Er wird verbindlich und bleibt es, Maria und Jesus gegenüber. Josef stellt seinen Mann, er lässt sich ein, Vater zu sein. Vater in erschwerten Umständen, auf der Flucht. Vater im Alltag, als Zimmermann. Vater in der gemeinsamen Sorge um den pubertierenden Jesus, der sich auf der Wallfahrt nach Jerusalem absetzt: „Kind, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich suchen dich mit Schmerzen“, sagt Maria (Lk 2, 48).

So ist Josef ein Traumvater. Auch der Tod Jesu wird wohl ihm - wie seiner Frau - die Seele mit dem Schwert durchdrungen haben, denn alle Bindungen machen uns Schmerzen. Sie fordern uns nicht nur einmal, sondern immer wieder, oft über unsere Kraft. Nicht umsonst ist diese Art von Verlässlichkeit, die Bindung, der Bund, das zentrale biblische Bild für Gottes Nähe zu uns.

So kann ich heute die Väter nur loben, die sich auf diesen Weg einlassen und mich als Frau und Mutter bei ihnen bedanken. Der Vatertag ist uns allen Einladung, danke

zu sagen. Dem eigenen Vater, dem Partner als Vater, den Vätern, die sich mit Kindern Mühe geben, die nicht ihre leiblichen sind. Ein Dank auch den Großvätern, den Paten, den Wahlvätern verschiedener Art, die oft den Vater ersetzen oder ergänzen. Und all jenen, die sich politisch dafür einsetzen, dass aktives Vatersein erleichtert wird und weniger Überforderung mit sich bringt.

Und ich träume davon, dass wir – wie Joel es verheißen und Jesus es gelebt hat - auch kirchlich und gesellschaftlich immer mehr zugehen auf die Prophetie der Söhne und Töchter, auf die Träume und Visionen der Alten, der Kleinen und Ausgegrenzten. Dass wir immer mehr Träumende und Hörende werden, denn auch heute geschieht Erlösung und Befreiung, wenn wir dem Anspruch Gottes unser Ohr leihen und wie Josef tun, was Gott uns zu tun aufgibt.

FÜRBITTEN

Wir wollen beten zu Gott, den wir zusammen mit Jesus unseren Vater nennen dürfen. Guter Gott, höre unsere Bitten:

- Für unsere eigenen Väter, dass sie unseren Dank erfahren für alles Gute, das sie uns getan haben - und unsere Nachsicht mit ihren Fehlern und Schwächen.
- Für alle Väter, die es schwer haben, ihre Vaterrolle zu leben, dass sie nicht nur ihre finanzielle Verantwortung erkennen, sondern auch ihre Bedeutung für eine gute Entwicklung ihrer Kinder.
- Für alle werdenden Väter, die vor einer großen Aufgabe stehen, dass sie im Vertrauen auf die Hilfe Gottes und ihrer Mitmenschen in die Vaterrolle hineingehen.
- Für die bereits verstorbenen Väter, dass sie in versöhntem Frieden mit ihren Kindern bei Gott Ruhe und endgültige Heimat finden.
- Für Menschen, die keinen Vater kennen gelernt haben oder deren Vaterbeziehung abgeschnitten ist, dass sie Menschen kennen lernen, die ihnen väterliche Wegweiser und Freunde sind.

Denn du, Gott, bist für uns da, damit auch wir füreinander da sein können. Du hast mit uns einen Bund geschlossen, damit auch wir verbindlich leben können. Lass uns Hörende und Liebende sein und immer mehr werden. So bitten wir durch Jesus, unseren Meister und Bruder. Amen.

HOCHGEBET

An passender Stelle kann der Dank an die Väter eingefügt werden - siehe vorletzter Absatz der Predigt.

GEDANKEN / GEBET NACH DER KOMMUNION

Josef, der Traumvater.
Erst will er sich in aller Stille von Maria trennen.
Aber trennen muss er sich in Wahrheit von seiner Enge, von seinen Konzepten, von seiner Kränkung. In aller Stille, wie im Traum, lässt er eine Veränderung zu. Lässt Gott in seinem Leben zu. Wird bereit zu hören und sich neu zu orientieren. Er erfährt, dass Gott ihm beisteht und nichts Unmögliches von ihm verlangt, nur das Wesentliche. Und er wacht auf und tut es.
Josef, ein gewöhnlicher Mann, der Außergewöhnliches tut. Ein Gerechter, weil er sein Leben ausrichtet: das Unerhörte hört und tut.
Heiliger Josef, bitte für uns.

LIEDER

GL 245 Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein
GL 623 Worauf sollen wir hören
GL 236 Psalm: Das ist der Tag, den der Herr gemacht
GL 609 Sankt Josef, Spross aus Davids Stamm
? Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun
GL 851 Herr, ich bin dein Eigentum

Die Fürbitten sind mit kleinen Veränderungen übernommen aus: Sozialpredigt 185: „Vatertag - ein Männertag?“ von Dominik M. Höglinger.

Zur biblischen Bedeutung des Josef als prophetischer Gestalt und seinem Hintergrund im Ersten Testament siehe Wilhelm Bruners, Josef als Traumvater. In: wort auf dem weg, Jänner/Feber 05, hg. v. Werk der Frohbotschaft Batschuns, S. 6-9.
Beziehbar über Verlag DIE QUELLE, Bahnhofstr. 25, A-6800 Feldkirch oder quelle.wort@vol.at

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at